

Kapitän für einen Tag

Der Lake Powell in Süd-Utah ist der zweitgrößte Stausee der USA. Er lässt sich per Motorboot, Hausboot oder Ausflugsdampfer erkunden – alles hat seine Reize.

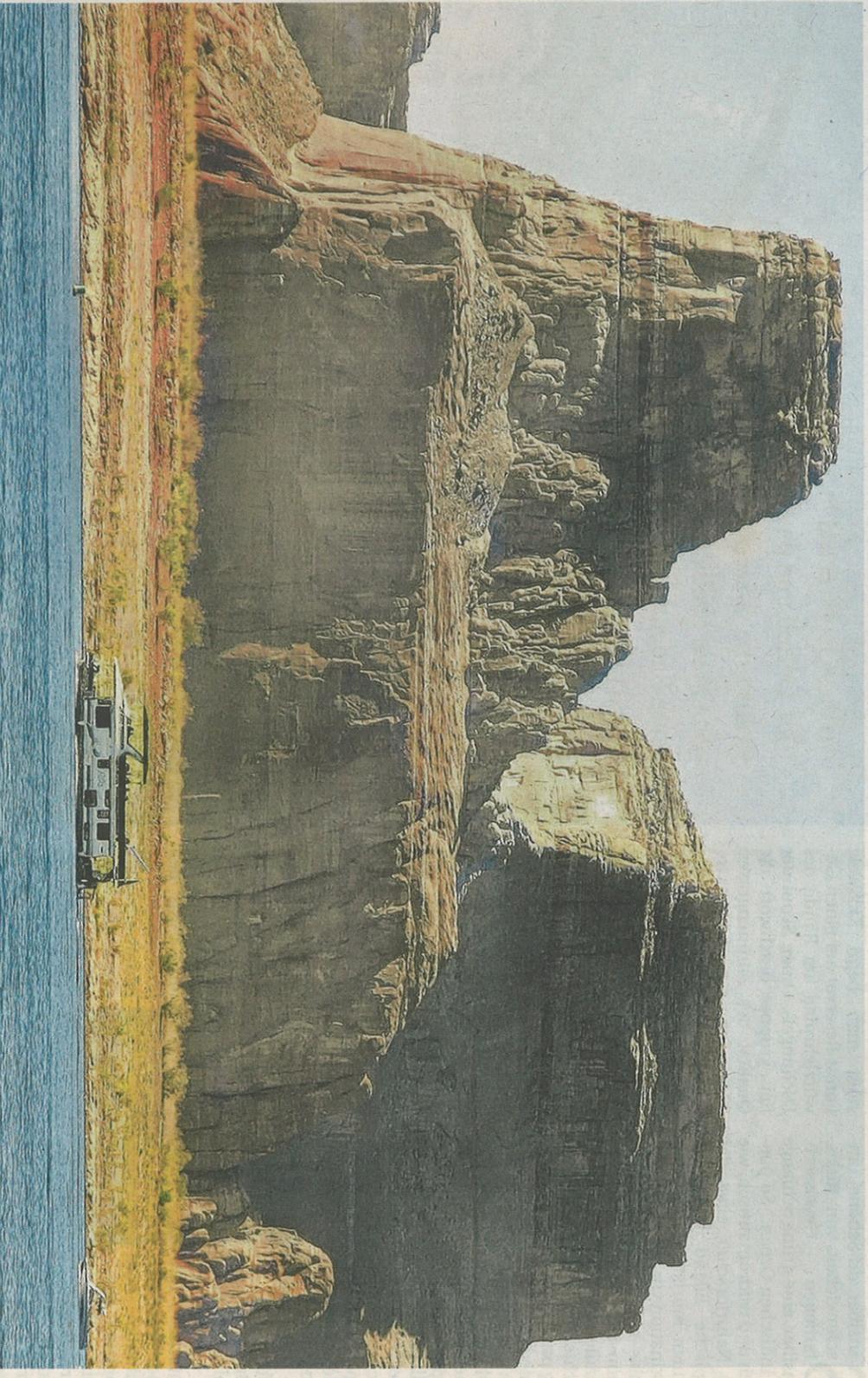
VON JÖRG ISRINGHAUS

Es ist heiß an der Grenze zwischen Arizona und Utah. Sehr heiß. Rund 35 Grad Celsius zeigt das Thermometer an diesem frühen September-Nachmittag, Tendenz steigend. Wüsten-Klima. Zum Glück liegt hier, mitten im Land der roten Canyons, der zweitgrößte Stausee der USA: Lake Powell. 300 Kilometer lang, 40 Kilometer breit, die Küstenlinie mit 3153 Kilometern länger als die Westküste der Vereinigten Staaten. Ein Monstrum. Aber ein extrem sehenswertes. Von Menschen geschaffen, die den Colorado ab 1963 aufstauten – und von Menschen intensiv genutzt, die hier begeistert alle Arten von Wassersport treiben.

Tiefblau leuchtet der See vor einer bizarren Landschaft aus roten Sandstein-Felsen und macht schon die kurze Anfahrt von Page zum Ereignis. Über die imposante Stahlbrücke am Glen-Canyon-Staudamm geht es zur Wahweap-Marina, dem Ausgangspunkt aller Schiffs-touren, ob Ausflugsdampfer oder Padelboot. Größenmäßig dazwischen liegen die sogenannten Powerboats, reichlich schnelle Motorboote für bis zu sieben Personen. Mit ihnen lassen sich zumindest ein paar der 96 Canyons, die für das gigantische Wasserreservoir geflutet wurden, erkunden. Das Schöne: In den USA genügt der Pkw-Führerschein, um sich für einen Tag als Kapitän zu fühlen.

Cody übernimmt die kurze Einweisung. Gashobel nach vorne schieben macht eindeutig am meisten Spaß, ist aber nicht überall erlaubt. Grüne und rote Bojen weisen auf verkehrsberühigte Zonen hin: „No Wakes – Keine Wellen“ verlangt ein Schriftzug. Trotzdem kommt man sich hinter dem Steuer des sechs Meter langen Bootes sofort vor wie Porter Rick's aus „Flipper“, nur dass hier die Delfine fehlen. Dafür belohnt das fantastische Panorama, an dem sich sitzen zu sehen unmöglich ist. Nach acht Stunden muss man das Boot zurückgeben, der Spirit leicht, ohne nachzutanken, für rund vier Stunden. Macht mehr als drei Stunden für Lunch und Schwimmen.

Das ist auch gut so. Denn ein Tag unter der Sonne des amerikanischen Südwestens kostet Kraft. Zwar besitzt das Boot ein schützendes Stoffdach, doch irgendein Körperteil wird immer „gebraten“. Kleine Strände besitzt der Lake Powell im Überfluss, so dass sich für jeden ein nettes Plätzchen findet. Am besten in einem der verschlungenen Canyons, die sich manchmal, wie etwa der Antelope Canyon, allmählich verjüngen und die Fahrt zum

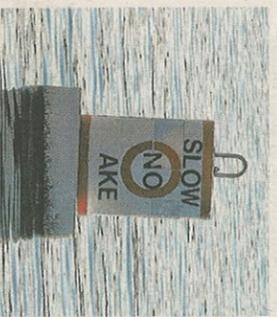


Spektakulär Mit dem Hausboot lässt sich der Lake Powell über mehrere Tage erkunden. Die Kulisse bietet dabei immer neue, fantastische Ansichten.

FOTOS: (3): JIS

Abenteuer machen. Eine verwischene Bucht in einer dichter gefluteten Schluchten eignet sich auch wunderbar, um auf dem Lake Powell zu übernachten – wenn man sich denn entschlossen hat, statt eines Powerboats ein komfortables Hausboot zu mieten.

Hausboote sind eine weitere Möglichkeit, den See zu entdecken und gleichzeitig den Alltag zu entschleunigen. Denn die bis zu 25 Meter langen Schiffe lassen sich nur gemütlich bewegen. Dafür bieten sie Platz und Luxus, wenn nötig, im Überfluss. Schon in der kleinsten Boote besitzen in der Regel drei Schlafzimmer. So



„No Wake“, keine Wellen, muss es eigentlich heißen: Bojen mahnen zum langsamen Fahren

können leicht acht Personen das schwimmende Reisemobil nutzen – und je mehr Gäste unterwegs sind, desto eher rechnet sich das nicht ganz preiswerte Vergnügen. Los geht's vor Ort ab etwa 2000 Dollar die Woche (wer in Deutschland bucht, zahlt ab 1100 Euro für drei Tage), dazu kommen Versicherungen, örtliche Steuern und Benzin. Wer mehr Luxus will, der zahlt natürlich auch mehr – bis zu 12000 Dollar für das Spitzen-schiff der Flotte mit Whirlpool, Bar und Flachbildfernseher auf dem Oberdeck.

Nötig ist das alles nicht. Schon die einfacher ausgestatteten Hausboote haben alles an Bord, was man zum Leben braucht. Und das sind im Zweifel nur zwei Liegestühle auf dem Oberdeck, um bei einem Glas Wein den spektakulären Sternenhimmel zu bestaunen. Den Morgen beginnt man mit einem Sprung in den angenehm temperierten See – an ein solches Leben könnte man sich gewöhnen. Cody vom Bootsverleih erklärt, dass die Hausboote meist als Basis genutzt werden, um von dort aus mit Jetskis oder Motorbooten die Gegend zu erkunden. Helfr: Man braucht nicht nur ein paar Reisegepäcke, um die Kosten zu senken, auch ein Motorboot wäre nicht schlecht, um den See einigermaßen kennenzulernen.

Wenn das zu viel Vorbereitung abverlangt, der kann sich auch schippern lassen. Täglich fahren moderne Schiffe zur Rainbow-Bridge, der mit einer Spannweite von 82 Metern und einer Höhe von 88 Metern größten natürlichen Felsenbrücke der Welt. Sie ist ein Heiligtum der Navajo-Indianer und auf dem Landweg nur mit Genehmigung des Stammes nach mühsamer Kletterei zu erreichen. Von der Anlegestelle des Schiffes dagegen führt ein zwei Kilometer langer Fußweg zu dem Naturwunder.

Beste Ausgangspunkt für den Lake Powell ist der Ort Page. Das stetig gestiegene Interesse am See hat auch die einst verschlafene Stadt in den vergangenen Jahren wachsen lassen. Mittlerweile verfügt Page über ein breites Angebot an Hotels und Motels in allen Preislagen – und ist dennoch, vor allem an Wochenenden in der Hauptsaison, oft ausgebucht. Wer einen Aufenthalt von mehreren Tagen plant, sollte vorab reservieren. Das gilt im übrigen auch für die Hausboote, die oft auf Wochen

im Voraus vergeben sind. Ein Tipp für Page: Ein Abendessen in der auch bei Einheimischen beliebten Dam Bar sollte unbedingt auf dem Programm stehen.

Ohne den See freilich wäre Page wohl nur ein weiteres Wüsten-Nest. In den vergangenen Jahren sank der Wasserspiegel des Lake Powell bedrohlich, auch weil sich die Millionenmetropole Las Vegas von dort bedient, hat sich aber mittlerweile wieder erholt. Zur Freude der unzähligen Was-

ersportler natürlich, die sich glücklicherweise in der Weite des Sees verlieren. So ist der Lake Powell bei aller Attraktivität ein Refugium für diejenigen geblieben, die Ruhe suchen in einer spektakulären, monumentalen Landschaft.

